

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 70.

7. September

1844.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Hirsau.

(Gläubiger-Aufforderung).

Die unterzeichnete Stelle ist beauftragt, bei den durch ehegerichtliches Erkenntniß geschiedenen Jakob Kümmerle'schen Eheleuten von hier, eine Vermögens-Absonderung vorzunehmen. Um dieses mit Sicherheit thun zu können, ist es nöthig, die auf dem gemeinschaftlichen Vermögen lastenden Verbindlichkeiten kennen zu lernen, daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diese Vermögens-Masse machen zu können glauben, aufgefordert werden, solche innerhalb 20 Tagen schriftlich hieher anzuzeigen und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie nicht berücksichtigt werden.

Den 4. September 1844.

Theilungsbehörde.

vdt. Gerichts-Notariat Calw.

W. Hailer.

Oberkollwangen.

(Holzverkauf).

In dem hiesigen Gemeindewald werden

Freitag den 13. September im Wege des Aufstreichs ungefähr 150 Langholzstämme vom 70er abwärts verkauft; die Verkaufsverhandlung findet

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause statt, wo dann die weiteren Bedingungen bekannt gemacht werden; die Lieb-

haber hiezu werden höflich eingeladen.

Den 3. September 1844.

Schuldheiß Monch.

Stammheim.

(Schafweide-Verleihung).

Die hiesige Schafweide, welche bis Georgii 1845 zu Ende geht, im Vor Sommer 500 und im Nach Sommer 700 Stücke ernährt, wird am

Donnerstag den 19. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause dahier wieder auf drei Jahre verliehen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. September 1844.

Im Auftrag des Gemeinderaths:

Schuldheiß Koller.

Oberamts-Gericht Calw.

(Gläubiger-Aufruf).

In der Gamsache des Werner Schwämmle, Holzhauers von Eberspiel, wird die Liquidations-Verhandlung am

Dienstag den 8. Oktober d. J.

Vormittags 8 Uhr

vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger desselben unter Verweisung auf die im schwäbischen Merkur erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden. Calw den 30. August 1844.

K. Oberamts-Gericht.

F. Inckh.

Floß-Inspektion Kalmbach.

(Warnung).

Aller bisher ergangenen Zurechtweisungen unerachtet, kommt es immer noch vor, daß die herrschaftli-

chen Floßgebäude des Enz-, Enach- und Nagoldthales in Folge von Leichtsinne und Fahrlässigkeit der Floßer bei deren Gebrauch mehr oder minder bedeutende Beschädigungen leiden.

Es werden deswegen sämtliche Floßer wiederholt und nachdrücklich ermahnt, die von ihnen benützt werdenden Floß-Anstalten stets sicher zu verwahren, besonders aber während des Schwellens mit Wächtern zu versehen, und vor dem jedesmaligen Abgang die Zugtaseln so hoch aufzuwellen, als die Häsper es zulassen.

Am 27. August 1844.

K. Floß-Inspektion.

Oberförster Güttenberger.

Außeramtliche Gegenstände.

Deckenpyfrond.

Für die hiesigen Abgebrannten, unter denen 5 ganz arme Familien sind, die ihre Wohnhäuser verloren haben, sind ferner folgende Gaben, theils aus hiesigem Oberamte, theils sonst aus der Nachbarschaft eingegangen: Von Georg Dörtanbach 4 fl. Von Dr. Schwarzmann 1 fl. Von den Gemeinderäthen in Ulzenberg 1 fl. Von Pf. K. in H. 40 kr. Pf. St. in G. 4 fl. Pf. K. in R. 2 fl. 42 kr. Vik. K. in R. 1 fl. 50 kr. Durch Dekan Haas in Nagold 2 fl. Durch Stiftungspfleger Kühle in Herrenberg 5 fl. 22 kr. Von der Gemeinde Althengstätt Erntefest-Opfer 5 fl. 13 kr. Von Thailfingen und Nebringen zusammen 55 fl. 40 kr. und 2 1/2 Star.

Heu und 95 Bund Stroh. Von der Gemeinde Stammheim 8 Stämme Holz zusammen 590' lang und 723 Kubikfuße haltend, im Werthe von 100 fl. Den Gebern innigen Dank und göttliche Vergeltung!

Gemeinschaftliches Amt.
Pfarrer Denk.
Schuldheiß Michele.

Calw.

Mus-Verkauf.

Da es mir möglich ist, zum Be-
huf meines neuen Stablissem-
ents das betreffende Lokal bald
anzutreten als ich glaubte, so
biete ich, um schneller damit
aufzuräumen, meine Waaren zu
folgenden Preisen an: Zucker à
20 fr. per Pfund, hutweis 19 fr.,
Kaffee p. Pfd. à 22 bis 32 fr.,
Sichorie à 8 fr. p. Pfd., ächter
Braunschweiger 9 fr., Candis
gelben à 24 fr., braunen à 22
fr., weißen à 26 fr. p. Pfd.,
Thee, das Loth 4 fr., Rauch-
bäck um 3 fr., p. Pfund, billiger
als sonst; die Preise für Krämer
bleiben sich gleich. Schnupst-
bäck à 1 fr. p. ¼ Pfd. billiger.
Gewürze um 4 fr. p. Pfd. billiger
als sonst. Safran das Loth 18
fr. Reis à 10 und 11 fr. p. Pfd.
Feine Badschwämme das Loth
zu 12 fr. Band und Faden um
die Ankaufspreise. Einfaßband
für Schuster à 48 fr. p. Pack
von 24 Röllchen.

Ungebleichtes baumwollenes
Webgarn à 32 bis 36 fr. p. Pfd.,
gebleichtes do. à 40 bis 44 fr.,
blaue Webgarne à 42 bis 56 fr.
p. Pfd., rostgelb, türkisroth etc.
ganz billig. Strickgarne aller
Art um die Ankaufspreise.
Schroote à 12 fr. p. Pfd. alle
Nummern etc.

Bettfedern

zu 46, 52, 56, 1 fl., 1 fl. 8 fr.
und 1 fl. 12 fr., letztere von der
feinsten Sorte.

Rosshaare

gespinnene à 35, 38 und 40 fr. p.
Pfd., lange à 1 fl. p. Pfd.
Georg Keppler.

Calw.

Eine Brückenwaage, worauf
man bis auf 5 Ctr. wägen kann,
ganz gut, verkaufe ich, weil ich
eine schwerere gebrauche billiger
Georg Keppler.

Calw.

(Eadeneinrichtung feil).
Meine Schubladen- und Fächer-
Kästen, 1 Ladentisch, Delflaschen
samt Kellergeschirr, Delfständen,
Fässer etc. biete ich — in 2 bis 3
Wochen abzugeben — zum Verkauf
unter ganz billigen Preisen einzeln
oder im Ganzen an, und können
diese Gegenstände binnen dieser Zeit
besichtigt und gekauft werden.

Georg Keppler.

Calw.

(Preisegeschieben).
Das vor 8 Tagen begonnene
Preisegeschieben wird morgen Nach-
mittag beendet, wovon ich dieje-
nigen, die schon geschoben haben,
und solche, die noch nachschieben
wollen, benachrichtige.

W. Thudium.

Calw.

Ich habe einen schönen graumes-
lirten und blauen Mantel, auch ei-
nen blauen getragenen Oberrock,
ländlicher Jacon, in Commission zu
verkaufen.

Schneider Widmann
im Bischoff.

Calw.

Von jetzt an ist fortwährend gut
neu Sauerkraut zu haben bei
Christoph Deyle,
Leineweber.

Calw.

Einen schönen eisernen Kastenofen,
mit sturzener Bratkachel verkauft um
billigen Preis

J. Fried. Wöhrle,
in der Insel.

Calw. Nächsten Sonntag, so
wie die ganze Woche über sind fri-
sche Laugenbrezeln zu haben bei
Beck Seible,
Beck Hamman.

Frankfurter Feuer Versicherungs- Gesellschaft.

Vier Millionen Gulden Capital.

Die Gesellschaft versichert zu den-
selben Prämien, wie jede andere
und empfiehlt sich zu Anträgen
Calw, im Sept. 1844.
der Agent
C. Weismann.

Calw.

Neue Häringe p. Stück zu 7 und
8 fr. sind zu haben bei
Conditor Reichmann.

Calw.

Packuch in drei verschiedenen
Sorten ist billig zu haben bei
Carl Weismann.

* Neubengstätt. *
* Alle unsere Freunde und *
* Bekannte laden wir zur Feier *
* unserer ehelichen Verbindung *
* Dienstag und Mittwoch den *
* 10. und 11. September im *
* Gasthof zum Waldhorn höf- *
* lichst ein. *
* Wir erlauben uns zu be- *
* merken, daß nicht nur guter *
* Wein, sondern auch kalte *
* Speisen, Schinken, Würste *
* etc. zu haben seyn werden. *
* Peter Ebner, mit *
* Jgfr. Math. Groß- *
* mann. *

Altburg.

Mathäus Kübler hat einen ein-
spännigen Wagen zu verkaufen, in
gutem Zustand, um einen billigen
Preis.



- Geld auszuleihen,**
 gegen gesetzliche Sicherheit:
 500 fl. und 200 fl. bis Martini d.
 7. Wo? sagt Stadtschuldheiß
 Schönlen in Liebenzell.
 500 — 600 fl. bei der Gemeinde-
 pflege Sonnenhardt.
 215 fl. Pfleggeld bei Gerber Kapp-
 ler in Calw.
 140 fl. und 100 fl. Pfleggeld bei
 Bäcker Kempf in Calw.
 250 fl. Pfleggeld bei Jakob Fried.
 Bürkle in Oberkollwangen.

Der Riß im Aermel.

I.

Wir treten in ein schmuckes Land-
 städtchen. Gleich zur Linken erblic-
 ken wir ein großes, weißübertünch-
 tes Haus. Grüne Fensterläden und
 eine vergoldete Wetterfahne zeichnen
 es vor seinen rauchgeschwärzten Nach-
 barn aus. Von dem über der bo-
 genförmigen Hausthür prangenden
 Schilde herab strahlt uns in glän-
 zend gelben Buchstaben die Nachricht
 entgegen, daß wir uns vor der Ma-
 terialwaarenhandlung des Peter-
 chen befinden. Seitwärts, etwas
 niedriger, hat man den Genius des
 Hauses und insouderheit der Hand-
 lung aufgehängt. Dieser Schutzgeist
 ist ein neu angestrichener Mohr, der
 behaglich sein Pfeifchen dampft.

Die Familie Peterchen ist eben so
 berühmt als alt. Aus ihr wurden
 von jeher die regierenden Bürger-
 meister und andere hohe Würden-
 träger dieses Städtchens erwählt.
 Die Tugenden vererbten sich vom
 Vater auf den Sohn, und so be-
 grüßen wir in dem letzten männlichen
 Sprossen dieses illustren Hauses
 wiederum den zeitigen Bürgermeister.

Der Himmel und seine Gattin
 haben ihm eine Tochter bescheert,
 die fein und seiner Unterthanen
 Stolz ist. Schon vor zwölf Jahren
 ward Lottchen als eine bedeutende
 Schönheit gepriesen. Noch größer
 aber als ihre Reize war ihre Grau-
 samkeit gegen alle jungen Herren,
 die sich durch jene bezaubert fühlten.
 Nach Einigen hatte sie den Stand
 der heiligen Ehe, nach Andern das

Männergeschlecht überhaupt. So
 beharrlich daher die meisten von
 Denen, die sich freiwillig oder ge-
 zwungen vor Lottchens Triumphwa-
 gen gespannt, Jahrelang daran fort-
 zogen, so mußte doch die gar nicht
 zu zerschmelzende Eiserinde, worin
 das Herz ihrer Gattin rubte, ihren
 Eifer endlich erkalten. Sie suchten,
 so gut es gehen wollte, ihren Nacken
 unmerklich von dem undankbaren
 Joche zu befreien, und ehe Lottchen
 sich dessen versah, saßen viele der
 Jünglinge, die sich um ihretwillen
 ertränken, erschießen oder gar an
 den Säbel schnallen wollten, in
 Nachtmüze und Pantoffeln an der
 Seite einer Lebensgefährtin, oder
 gar schon inmitten eines Häusleins
 rothwangiger Buben.

Lottchen war jetzt aus der Mode.

II.

Einer aber war ihr treu geblieben.
 Lottchen, die ihre größte Freude
 in der Einsamkeit fand, brachte
 ganze Tage mit ihrem Strickstrumpfe
 in dem an das Haus stoßenden
 Garten zu. Nur ein Platzregen
 konnte sie in der Mitte ihrer Fa-
 milie zurückhalten. Bei leidlichem
 Wetter begab sie sich gleich nach dem
 Frühstück in die stille, trauliche Lau-
 be und kehrte erst mit der Dämme-
 rung in den Kreis der Ihrigen zurück.
 Das hatte seine Gründe.

Ihr Herz empfand seit Kurzem
 den ganzen Zauber einer ernstern
 Liebe. Die Eiserinde war endlich
 zerschmolzen. Im Garten hatte sie,
 ohne daß Jemand es ahnte, bestän-
 dig den Gegenstand ihrer Neigung
 vor Augen, und wenn sie sich nach
 der Laube sehnte, so sehnte sie sich
 nur nach dem Anblick ihres Geliebten.

Dies Verhältnis hatte sich einfach genug angeknüpft.

Ein auf den Garten gehendes
 Stübchen bewohnte ein Mann, dessen
 Vergnügen und Beruf es war, Al-
 le, die seine Talente in Anspruch
 nahmen, dem Einflusse unseres Zeit-
 unter strengen Klimas mehr oder
 weniger zu entziehen, die hervor-
 springendsten Fehler und Ecken ihrer
 Körper zu verstecken, einen misra-
 thenen Wuchs möglichst zu corrigi-
 ren, einen schlanken aber in das

vorteilhafteste Licht zu stellen. Der junge Mann war ein Schnei-
der.

Da die Tochter des Bürgermei-
 sters ihn weit unter ihrem Stande
 hielt, hatte sie ihn nie einer beson-
 dern Aufmerksamkeit gewürdigt. Aber
 ihr Stolz und ihre Sprödigkeit soll-
 ten grausam bestraft werden. Eines
 Morgens bleichte sie im Garten die
 Wäsche und hatte das Unglück, den
 Aermel eines funkelneuen Klei-
 des aufzureißen. Der Vater hatte
 ihr dieses Kleid erst zwei Tage zu-
 vor geschenkt. Da Papa Bürger-
 meister bei solchen Gelegenheiten
 leicht in Zorn geräth, wagte sie gar
 nicht ins Haus zurückzukehren. Sie
 weinte, jammerte und tränkte den
 fatalen Riß mit bitteren Thränen.
 Das Kleid war vom feinsten Kattun,
 roth und weiß geblümt, und hatte
 ihrem Vater zehn Thaler gekostet.
 Lottchen war der Verzweiflung nahe.

Aber keine Lage im Leben ist so arg, daß es nicht dafür ein Gegen-
mittel gäbe.

Neben ihr stand auf einmal ihr
 Schutzengel, dieß Mal in der Person
 eines Schneiders. Er hatte ihren
 wilden Schmerz, er hatte den Riß
 gewahrt. Hier that schleunige Hilfe
 Noth. Mit der Nadel in der Rech-
 ten und einem Faden in der Linken
 fuhr er wie der Blitz durchs Fenster
 in den Garten hinab. In raschen
 Sätzen näherte er sich der Verza-
 genden. Der Unvorsichtige! Wie
 leicht hätte er fallen, wie leicht in
 die spitze Nadel stürzen können! Aber
 wo es zu helfen gilt, scheut ein
 Mann keine Gefahr. Meine Leser
 werden den Edlen achten, später
 sogar bewundern; denn mit der
 Kühnheit einer großen Seele ver-
 bindet er eine Gewandtheit, die in
 Erstaunen versetzt. Seine Füße
 zeigten sich schnell, aber seine Finger
 noch schneller.

Im vollen Laufe fädelte er den Faden ein!

Ob ihm diese Kunststück auch bei
 jeder andern Gelegenheit gelungen,
 so vollkommen und ohne allen An-
 stoß gelungen wäre; das, lieber
 Leser, ist gleichgiltig. Er brachte
 das Wunder zu Stande, und dieß

urter
 rsiche-
 Gesell-
 ft.
 n Gulden
 l.
 sichert zu den-
 e jede andere
 Anträgen
 1844.
 Agent
 Seismann.
 Stück zu 7 und
 bei
 eichmann.
 i verschiedenen
 haben bei
 eismann.

 ätt.
 eunde und
 r zur Feier
 Verbindung
 ttwoch den
 tember im
 dhorn höf-
 ns zu be-
 nur guter
 auch kalte
 n, Würste
 werden.
 rier, mit
 h. Groß-

 r g.
 hat einen ein-
 verkaufen, in
 einen billigen



mag genügen. Stumm, aber mit einer tiefen Reverenz zeigte er Lottchen Nadel und Zwirn, und ergriff mit zephyrweichen Fingern den verletzten Ärmel. In der nächsten Minute war der Riß aus der Welt.

— Es ist vollbracht! hauchte der Edle und wischte sich den Schweiß von der Stirne.

— Ich verstehe Sie nicht! Was ist vollbracht?

— Das Ungeheure! sagte Jener und zeigte ihr den hergestellten Ärmel.

Lottchen besah zuerst den fraglichen und dann den andern Ärmel. Kein Riß, nicht einmal eine Naht war zu schauen.

— Sie sind vermuthlich ein Zauberer...

— Bitte um Entschuldigung, ich bin nur ein Schneider.

Sein sicheres und doch so bescheidenes Auftreten, seine leichten und gefälligen Manieren, Alles an ihm gefielen ihr so ausnehmend gut, daß ihre Bewunderung, schnell und ohne daß sie etwas davon gewahr wurde, in glühend heiße Liebe übergieng.

III.

Seitdem saß Lottchen so gerne in der Laube. Von dort aus schielte sie so oft und so sehnsüchtig in sein Zimmer, daß er ihre Liebe, obgleich sie ihm dieselbe nie gestand, doch leicht errathen konnte.

Lottchen aber liebte sehr unglücklich. Sie war die Tochter des vornehmsten und stolzesten Mannes im Städtchen. Wie hätte sie hoffen dürfen, daß dieser die Empfindungen, die sie für einen Mann so untergeordneten Standes hegte, jemals billigen würde?

Eine so glühende Liebe jedoch, wie die ihrige, ließ sich schwer verdecken. Margarethe, der Köchin, fiel die Schwermuth und das stille, einsylbige Wesen ihrer Geliebten auf. Als sie dieselbe eines Tages wieder ungewöhnlich traurig sah, forschte sie verblümt nach der Ursache eines so tiefen Kummers, spielte dabei auf den schönen Schneider an und wußte ihr, mit einem Wort, das tief verschlossene Geheimniß völlig zu entreißen. Freilich gereichte

der Bürgermeisterstochter — denn die Köchin war eine diskrete Person — diese Mitwissenschaft späterhin zu großem Troste. Denn nichts soll so sehr die Bitterkeit einer unglücklichen Liebe mildern, als die Theilnahme eines vertrauten Freundes oder einer verschwiegenen Freundin.

Oft klagte sie der Köchin die Härte ihres Schicksals.

— Womit, sagte sie und ein Thränenstrom bezeugte die Tiefe ihres Schmerzes, womit habe ich verdient, in einem so hohen Stande geboren zu werden? Oder womit hat dieser ausgezeichnete der Schneider es verdient, ein Schneider zu seyn? Kennst Du Einen, dessen Manieren und ganzes Wesen einen vornehmen Mann besser zieren würden, als die seinigen? — Ach, ich bin das unglücklichste aller lebenden Geschöpfe!

Der Schneider befand sich übrigens nicht viel glücklicher. Tags dachte er an Lottchen, und Nachts träumte er von Lottchen. Er nähte jetzt noch einmal so stink; es war ihm, als könne er dadurch das Herannahen des Feierabends beschleunigen. Dann eilte er in den Garten, sonnte sich in den Reizen Derjenigen, die ihm mehr als Sonne, Licht, Leben und Schneiderei war, und überreichte ihr wohl auch dann und wann ein kleines Gedicht voll Zärtlichkeit und liebevoller Gesühle; denn er war nebenbei auch ein Genie.

Das Alles entflammte die Leidenschaft seiner Götin nur um so mehr. So schöne Geistesanlagen mußten ihr in desto glänzenderem Lichte erscheinen, je weniger sie sich dergleichen von einem Kleiderkünstler versah. Oft gestand sie ihm ihre Bewunderung; in den liebevollsten Ausdrücken bezeugte sie ihm ihre Achtung vor seinen außergewöhnlichen Talenten. Dann war ihm, als müsse er sich seiner Herrin nothwendig zu Füßen stürzen, ihre Kniee umklammern, all' seine Seligkeit und all' seinen Schmerz in stehend heißen Thränen auoweinen und — sterben.

IV.

Aber Alles muß ein Ende haben.

Der Schneider raffte endlich all' seinen Muth zusammen und erklärte seiner Götin, daß er zwar viel vom Leben halte, in drei Fällen aber jedenfalls sterben wolle: erstens, wenn sie — die er liebe, wie seinen Augapfel, wie seinen kleinen Finger und den Daumen dazu — seine Gefühle mißbillige; zweitens, wenn irgend ein Hinderniß, z. B. ihr Herr Vater, sich ihm auf dem Wege mit ihr zum Altare entgegenwerfe; und drittens, wenn er sterben müsse.

(Schluß folgt).

Vermischtes.

Eine junge, üppig gefermte Schauspielerin versprach sich bei dem letzten Worte der Frage: „Saben Sie schon meine Büste?“ so auffallend, daß der rohere Theil des Publikums laut aufschrie, der zartere mit ihr erröthete. Seiner Rolle treu, entgegnete ihr Liebhaber: „Ich sah, ich küßte sie!“ — Das Hans erbehte.

In einer Gesellschaft, in welcher getanzt wurde, forderte ein Herr eine Dame zum Tanze auf. „Ach,“ sagte sie, „Sie haben ja keine Handschuhe an.“ — „Das thut nichts!“ erwiderte er, „ich wasche mich nachher.“

„Jede Sache in der Welt hat ihre schöne Seite,“ sagte ein Gefangenwärter zu einem armen Teufel, der schon lange Zeit im Gefängnisse saß. „Mag seyn,“ erwiderte der Gefangene, „aber die schöne Seite eines Gefängnisses ist nie inwendig.“

Redakteur: Guay Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.